netzwerk dokumentation

BAU KULTUR Niedersachsen

GARTENPERSPEKTIVEN
GRÜNE AUSSICHTEN FÜR DIE BAUKULTUR?

20. Forum des Netzwerk Baukultur in Niedersachsen

27. September 2019
Arne Jacobsen Foyer | Herrenhäuser Gärten
Hannover

10 Jahre
GARTENRE

GARTENPERSPEKTIVEN – GRÜNE AUSSICHTEN FÜR DIE BAUKULTUR?

Am 27. September 2019 luden das Netzwerk Baukultur in Niedersachsen und die Gartenregion Hannover anlässlich ihres 10jährigen Bestehens zu einer gemeinsamen Jubiläumsveranstaltung in das Arne Jacobsen Foyer der Herrenhäuser Gärten in Hannover ein. Die Kooperation mit dem Niedersächsischen Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz und den Herrenhäuser Gärten ermöglichte ein umfangreiches Programm. Unter dem Motto »GartenPerspektiven – Grüne Aussichten für die Baukultur?« wurde mit einer breiten (Fach-)Öffentlichkeit diskutiert: Wie können Bau- und Gartenkultur lebenswerte Städte gestalten? Welche grünen Strukturen, welche intelligenten Werkstoffe leisten einen Beitrag gegen den Klimawandel? Stärken Initiativen des Urban Gardening gemeinsame Identitäten und die Demokratiefähigkeit? Welchen Stellenwert hat die Qualität der Freiräume für die Baukultur? Welche Ideen, welche Strategien gibt es im Bereich der Ausbildung und der Praxis, den Belangen der Landschaftsarchitektur mehr Nachdruck zu verleihen?

Die Beiträge von Ina Bimberg (Förderverein Bundesstiftung Baukultur), Gwendolyn Kusters (Architektenkammer Niedersachsen), Prof. Dr. Martin Prominski (Institut für Freiraumentwicklung der Leibniz Universität Hannover) und Prof. Dr. Markus Jager (Abt. Bau- und Stadtbaugeschichte der Leibniz Universität Hannover), Götz Stehr (Präsident der Deutschen Gartenamtsleiterkonferenz e. V.) und dem Vorsitzenden des bdla, Bund Deutscher Landschaftsarchitekten Niedersachsen + Bremen, Gotthard Storz, lieferten dazu interessante Impulse und rückten das auch klimapolitisch immer wichtiger werdende Zusammenspiel von Bauen und Grün in den Focus. Ein breites Spektrum unterschiedlichster Exkursionen am Nachmittag gaben – bei herrlichstem Wetter – Einblicke in aktuelle Projekte in der Landeshauptstadt Hannover zu den Themen des Forums.

→
Vorbereitungsteam des 20. Forums »GartenPerspektiven – Grüne Aussichten für die Baukultur?« V. l. n. r.: Christina Fricke (Herrenhäuser Gärten), Ronald Clark (Herrenhäuser Gärten, Direktor), Christina Dirk (Netzwerk Baukultur in Niedersachsen, Geschäftsstelle), Birgit Leube (Nds. Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz), Bilge Tutkunkardes (Region Hannover, Team Regionale Naherholung/Gartenregion), Astrid Eblenkamp (Region Hannover, Team Regionale Naherholung/Gartenregion Hannover), Johanna Sievers (Netzwerk Baukultur in Niedersachsen, Landschaftsarchitektin). Foto: Lars Landmann

BAU KULTUR Niedersachsen
www.baukultur-niedersachsen.de

10 JAHRE GARTENREGION HANNOVER

Herrenhäuser Gärten

Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz

PROGRAMM

GARTENPERSPEKTIVEN
GRÜNE AUSSICHTEN FÜR DIE BAUKULTUR?
20. Forum des Netzwerk Baukultur in Niedersachsen

BEGRÜSSUNG

Ronald Clark
Herrenhäuser Gärten, Direktor
Olaf Lies (Videobotschaft)
Nds. Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz
Sonja Beuning
Region Hannover, FB Planung und Raumordnung, Fachbereichsleiterin
Prof. Dr. Bernd Krämer
Netzwerk Baukultur in Niedersachsen e. V., Vorsitzender

STATEMENTS

Ina Bimberg
Förderverein Bundesstiftung Baukultur, Vorstand
Gwendolyn Kusters
Architektenkammer Niedersachsen, Vorstand
Prof. Dr. Martin Prominski
Leibniz Universität Hannover, Institut für Freiraumentwicklung
Götz Stehr
Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz GALK e. V., Präsident
Prof. Dr. Markus Jager
Leibniz Universität Hannover, Abt. Bau- und Stadtbaugeschichte
Gotthard Storz
bdla Niedersachsen + Bremen, Vorsitzender

EXKURSIONEN

- Zurück zum Original? – Aktuelle Bau- und Sanierungsprojekte in den Herrenhäuser Gärten
- Hier. Jetzt. Alle. – Wird Hannover Kulturhauptstadt 2025?
- Next Generation – Vermittlung von GartenWissen
- Hannover zurück an die Leine – Neugestaltung des Hohen Ufers
- Kühle Heiterkeit – Entwicklung und Sanierung eines 50er-Jahre-Parks
- Grün macht stark – Gartenkultur als Beitrag zur sozialen Resilienz?
- Freiraum unter Druck? – Aktuelle Wohnungsbauvorhaben in Hannover
- Alles am Fluss – Leben und Erholen in Hannovers blauer Mitte

FEST

BEGRÜSSUNG
Ronald Clark
Herrenhäuser Gärten, Direktor
Regine Kramarek
Landeshauptstadt Hannover, Bürgermeisterin
Johanna Sievers
Netzwerk Baukultur in Niedersachsen e. V., Landschaftsarchitektin

GARTEN-SLAM UND MUSIK
Tilman Döring, Slam Poet
Goran Stevanovic, Akkordeon
Illumination im Großen Garten

GEMEINSAM ERFOLGREICH – 10 JAHRE NETZWERK BAUKULTUR NIEDERSACHSEN

Olaf Lies
Niedersächsischer Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz
Videobotschaft (es gilt das gesprochene Wort)

Baukultur braucht sowohl staatliches als auch persönliches Engagement. Sie ist nicht nur eine ästhetische Herausforderung, sondern eine gesellschaftliche. Baukultur wird nur dann wirksam, wenn alle sie wollen und ihr dadurch Geltung verschaffen. Akteure und Initiativen müssen zusammenwirken, ihre Erfahrungen austauschen und vor allem Kräfte und Ressourcen bündeln.

Genau hier setzte der Beschluss des Landtages vom 11. Juli 2006 an, der die Weiterentwicklung der Baukultur in Niedersachsen zum Inhalt hatte. In der Folge entwickelte das Land 2007 die ›Landesinitiative Baukultur‹ und gründete im November 2009 mit zahlreichen Kooperationspartnern das ›Netzwerk Baukultur Niedersachsen‹. Wir blicken jetzt auf zehn erfolgreiche Jahre zurück.

Das Netzwerk Baukultur ist kein Expertengremium, das um sich selbst kreist. Das Gegenteil ist der Fall: Mit dem Netzwerk wird Baukultur – unter Einbeziehung der interessierten Öffentlichkeit – gelebt und so das öffentliche Bewusstsein für die gebaute Umwelt geweckt und gestärkt. Das Netzwerk verzeichnet steigende Mitgliederzahlen und doch sind neue Kooperationspartner, Multiplikatoren sowie Akteure vor Ort stets willkommen. Unser Netzwerk etablierte sich erfolgreich in Niedersachsen und genießt darüber hinaus bundesweite Anerkennung. Ich finde es sehr wichtig und richtig, dass sich die Akteure regelmäßig austauschen, sich vernetzen und ihre Aktivitäten abstimmen, um Ressourcen für gemeinsame, zielführende Maßnahmen zu bündeln. Zwei Mal jährlich trifft sich das Netzwerk zum Forum Baukultur, das als Fachkolloquium aktuelle baukulturelle Themen aufgreift und gleichzeitig das Miteinander stark fördert.

Auch mit dem Forum »Grüne Aussichten für die Baukultur« wird wieder ein sehr interessanter Aspekt der Baukultur betrachtet: die Gartenarchitektur. Parks und Grünflächen sind in modernen, zukunftsfähigen Städten nicht wegzudenken – ob als Begegnungsräume und Aktivflächen, als natürlicher Filter bei Feinstaubbelastung oder als Temperaturregulator. Wir haben es in diesem heißen Sommer wieder erlebt: Die städtischen Grünanlagen und Gärten sind die wichtigsten Naherholungsgebiete für gestresste Stadtbewohner*innen. Sie machen den Unterschied, ob ich mich in meiner Stadt wohlfühle oder nicht! Die Mehrheit der Menschen wünscht sich gut gestaltete und gepflegte Plätze, Parks, Gärten, Spiel- und Sportanlagen nah an der eigenen Wohnung. Sie erweitern den eigenen Lebensradius ins Freie und bieten Raum für Begegnung und Ausgleich.

Wo könnte dieses Forum also besser stattfinden als in den Herrenhäuser Gärten; es ist toll, dass diese Netzwerkkooperation geklappt hat. Genauso erfreulich finde ich die gemeinsame Aktion mit der Gartenregion Hannover, die just auch gerade ihr 10-jähriges Bestehen feiert. Das Netzwerk lebt und entwickelt sich, was mich als Schirmherr besonders freut.

Von Beginn an verteilte sich die Netzwerkarbeit in materieller und ideeller Hinsicht auf verschiedene Schultern. Alle bringen sich in unterschiedlicher Weise im Rahmen ihrer Möglichkeiten ein. Das Land Niedersachsen und die Stadt Wolfsburg engagieren sich besonders intensiv. Mein Ministerium unterstützt die Arbeit im Rahmen einer Projektförderung und begleitet aktiv die Arbeit u. a. im Beirat. Das Land Niedersachsen wird auch zukünftig starker Partner im Netzwerk Baukultur sein, denn uns ist es ein starkes Anliegen, baukulturelles Engagement in unserem Land zu unterstützen und zu fördern.

Ich wünsche der Veranstaltung und dem abendlichen Festakt ein gutes Gelingen und bedauere, nicht dabei sein zu können.

↑ Der Zuspruch war hoch. Baukulturakteure und Interessierte aus allen Bereichen Niedersachsens waren der Einladung des Netzwerk Baukultur und der Gartenregion ins Arne Jacobsen Foyer der Herrenhäuser Gärten gefolgt. Foto: Lars Landmann

FÜR EINEN »GRÜNEN STÄDTEBAU«

Ina Bimberg
Förderverein Bundesstiftung Baukultur, Vorstand

Es sollte uns gelingen, Freiräume nicht nur als Naturräume, sondern vor allem in der Stadt als eine kulturelle Äußerung, als Teil der Baukultur zu begreifen und neben die funktionalen Aspekte und die der Unterhaltung auch den Anspruch auf Ästhetik und Schönheit zu stellen!

Die Bundesstiftung Baukultur tritt ein für die Baukultur als ein gesellschaftlicher Wert. Als Kommunikationsstiftung initiiert sie einen breit angelegten Diskurs über die gesellschaftliche Relevanz gebauter Umwelt, die Qualität kommunaler oder privater Bauprojekte sowie die Rahmenbedingungen und Prozesse dahinter. Oberstes Ziel ist, den Bürgern die Bedeutung von Baukultur für ihr alltägliches Umfeld näher zu bringen und ein besseres Verständnis für Planungsprozesse und Bauvorhaben zu vermitteln. Der Förderverein der Bundesstiftung Baukultur versteht sich mit seinen heute ca. 1.350 Mitglieder aus allen Bereichen des Planens, Bauens, Betreibens und Nutzens von Gebäuden und Räumen weniger als Fundraiser denn als breit aufgestellte »baukulturelle Basis« für die Arbeit der Bundesstiftung. Förderverein und Bundesstiftung Baukultur arbeiten inhaltlich und organisatorisch sehr eng zusammen.

WIE GRÜN IST DER FÖRDERVEREIN?

6,3 % der Mitglieder sind Landschaftsarchitektinnen und -architekten, 18,8 % arbeiten in der Stadt- und Regionalplanung. Vereinfacht gesagt beschäftigen sich 25 % der Mitglieder mit Landschaftsarchitektur, Außen- und öffentlichen Räumen im städtischen und ländlichen Kontext. Wie grün ist die Bundesstiftung? In der Arbeit der Bundesstiftung sind »Grüne Themen und Belange« selbstverständlich und fest verankert. Dies ist ein Glücksfall und eine seltene Konstellation.

Fazit: es gibt also einen funktionierenden Rahmen, um im Kontext Baukultur auch für die Belange der Gartenkultur zu werben, wichtige Aufgaben zu formulieren und Netzwerke zu bilden – immer mit dem Ziel – zunächst den fachlich Involvierten und politisch Verantwortlichen – dann aber auch

der Öffentlichkeit die Bedeutung von Baukultur und Landschaftsarchitektur zu vermitteln.

WIE STEHT ES UM DIE »GRÜNEN AUSSICHTEN« DER BAUKULTUR?

Wenn man »Gartenperspektiven« weiter fasst und den »Garten« als Synonym für intakte, vielfältige Grün- und Freiraumstrukturen nimmt, konstatiere ich aus meiner Arbeit im Förderverein, vor allem aber aus meiner Tätigkeit als Landschaftsarchitektin, dass unsere »Botschaften« zunehmend in der Bevölkerung ankommen:

- Es ist belegt, dass und wie grüne Strukturen die Lebensqualität in den Städten verbessern.
- Die komplexen Bezüge zwischen Grünflächen und Stadtklima sind bekannt und durch die Klimawirklichkeit in den vergangenen Sommern schmerzhaft fühlbar geworden.
- Gleiches gilt für die Zusammenhänge von Bebauung, Versiegelung und städtischem Wassermanagement.
- Wir wissen um die ökologische Bedeutung von Grün, die Problematik schwindender Lebensräume, den stetigen und unwiederbringlichen Verlust von Tier- und Pflanzenarten.
- Es ist eindeutig zu belegen, dass das Vorhandensein von »Natur« und Grün – vor allem in der diesbezüglich defizitären Stadt – die Menschen glücklicher macht, sie entspannt, von Stress und Angst befreit, sie schneller gesunden lässt.
- Schließlich erleben wir an uns selbst, wie der Zustand, also die Qualität und das Erscheinungsbild von Straßen, Gärten, Plätzen, Parkanlagen und Freiräumen – und ihr ausgewogenes Verhältnis zur Bebauung – die Identität und Attraktivität von Stadträumen prägen. Dies wirkt sich wiederum auf das Heimatgefühl, die Bevölkerungsentwicklung, den Tourismus und die Wirtschaft aus.

Die komplexe Bedeutung von Stadtgrün ist also verstanden worden und erfährt allgemein eine zunehmende Wertschätzung. Nicht zuletzt durch die Erkenntnisse zum Klimawandel gewinnen »grüne Belange« in der öffentlichen Wahrnehmung Raum und Gewicht – es ist also eine gute Zeit, diese Belange im Bereich von Planung und Bauen noch besser und grundsätzlicher zu verankern. Mit dem Hinweis auf das Stadtklima kann es uns jetzt gelingen, Standards für eine »Grüne Infrastruktur« zu formulieren und zu fordern, die bislang oft zugunsten anderer Prioritäten zurückgestellt worden sind:

- Für einen »Grünen Städtebau« mit einem im Sinne der doppelten Innenverdichtung angemessenen Verhältnis von Bebauung und Freiraum
- Für die konsequente Entsiegelung oder Teilentsiegelung von Flächen
- Für die Auflösung, Durchgrünung oder Umnutzung von Parkplätzen
- Für die konsequente Dach- und Fassadenbegrünung von Neubauten
- Für die Offenhaltung von Frischluftschneisen, die Freilegung von Gewässerläufen und die Begrünung von Verkehrswegen

Der »grüne Anteil« der Planenden und Bauschaffenden hat es in den vergangenen Jahrzehnten erfolgreich geschafft, die Bedeutung und die vielen Funktionen von Freiräumen »messbar« zu machen und mit zahlreichen Argumenten und Aspekten zu belegen. Aber erst die Folgen des Klimawandels haben diese Erkenntnisse bestätigt und bestärkt. Nun muss es das Ziel sein, aus den gewonnenen Erkenntnissen eine neue Haltung für den langfristigen Umgang mit Freiräumen zu entwickeln. Freiräume, deren angemessene, fachkundige Pflege und eine nur so erreichbare Nachhaltigkeit sind als eine Einheit anzusehen, die endlich auch Eingang in die Köpfe von Politikern und Sachwaltern von Förderprogrammen Eingang finden muss. Wie ist es möglich, dass z. B. einerseits üppig gefüllte Fördertöpfe für die Neuanlage von Parkanlagen oder Stadtplätzen aufgelegt werden, wir dann aber alle zusehen müssen, wie diese Anlagen innerhalb weniger Jahre mangels qualifizierter Pflege Schaden nehmen und geradezu devastieren, da dafür keinerlei Finanzierung vorgesehen ist. Schließlich sollte es uns gelingen, Freiräume nicht nur als Naturräume, sondern vor allem in der Stadt als eine kulturelle Äußerung, als Teil der Baukultur zu begreifen und neben die funktionalen Aspekte und die der Unterhaltung auch den Anspruch auf Ästhetik und Schönheit zu stellen – also im wahrsten Sinne des Wortes grüne Aussichten für die Baukultur zu schaffen!

↑ Garten der Bundesstiftung Baukultur in Potsdam, Entwurf + Foto: Weidinger Landschaftsarchitekten

GRÜNE AUSSICHTEN FÜR DIE BAUKULTUR! AUCH BEI DER ARCHITEKTENKAMMER?

Gwendolyn Kusters | Architektenkammer Niedersachsen, Vorstand
Lars Menz | Architektenkammer Niedersachsen, Hauptreferent

Die interdisziplinäre Denk- und vor allem Arbeitsweise kann nicht oft genug in den Fokus gestellt werden. Grundsätzlich hat die Kammer ein großes Interesse auch in Zukunft für interdisziplinäre Baukultur in Niedersachsen einzutreten.

Bei der Architektenkammer Niedersachsen sind die vier Fachrichtungen Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung organisiert. Aber auch wenn die Architektinnen und Architekten die größte Gruppe der über 10.000 Mitglieder der Kammer stellen, so ist doch klar, dass nur alle vier Fachrichtungen gemeinsam stark sind.

Die Kammer betreibt eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit, um die Leistungen des Berufsstandes zu kommunizieren, getreu dem Kammer-Motto: »Besser. Mit Architekten«. So zeigt sie der Öffentlichkeit auch die Leistungsfähigkeit der Landschaftsarchitektur und damit, dass das »Grün« in den Städten und Gemeinden diese erst so richtig lebenswert machen.

DAS PROJEKT GARTENWELTEN

Bereits 2005, 2007 und 2009 fanden in Kooperation mit dem Bund Deutscher Landschaftsarchitekten Niedersachsen + Bremen (BDLA) und der Region Hannover die »Gartenwelten« statt. An diesem Tag wurden ausgewählte landschaftsarchitektonische Projekte durch Führungen vor Ort der Öffentlichkeit präsentiert. Ähnlich wie beim »Tag der Architektur« wurden alle Veranstaltungen in einer Broschüre und online angekündigt. 2007 wurde die Aktion auch durch eine Ausstellung im Architekturpavillon der TU Braunschweig ergänzt, bei der Bilder kanadischer Landschaftsarchitektur ausgestellt und so der Blick über den regionalen Horizont geweitet wurde.

DAS PROJEKT RAUMGEWINN

2019 wurden im Rahmen der Wanderausstellung »Raumgewinn« Freiraumprojekte gesucht und gefunden, die nachweislich durch ihre Gestaltung zu einem Gewinn von Raum für die Menschen vor Ort geführt haben. Die

← Naturlehrpfad im Langwarder Groden bei Butjadingen – Projekt der Wanderausstellung »Raumgewinn«, Entwurf + Foto: Planungsgruppe Grün, Bremen

→ Gartenwelten Osnabrück 2005 Foto: Architektenkammer Niedersachsen

fünf beispielhaften Projekte liegen im ländlichen Raum Niedersachsens und gingen aus Wettbewerben bzw. partizipativen Prozessen hervor. Sie zeigen, dass Freiräume, Grünflächen, Parks, Wege, Plätze oder Flussufer Orte sind, an denen Menschen sich wohlfühlen. Die Projekte werden auch mit Kurzfilmen vorgestellt, die auf dem Youtube-Kanal der Architektenkammer abrufbar sind.

DIE REGELMÄSSIGEN BAUHERRENSEMINARE

Seit 2007 bietet die Kammer regelmäßige Seminare für private Bauherren an. In dieser mehrteiligen Veranstaltungsreihe informieren Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten über die Vorzüge einer frühzeitigen, konzeptionellen Gartenplanung.

BERATUNGEN UND VORTRÄGE AUF MESSEN

Eine weitere Ansprache von überwiegend privaten Bauherren findet auf den jährlichen Baumessen in Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Göttingen statt. Ergänzt wird das Beratungsangebot durch Fachvorträge.

Neben der Öffentlichkeitsarbeit engagiert sich die Kammer auch in der Nachwuchsförderung. Unter dem Titel »Architektur macht Schule« möchten Kammer und Lavesstiftung die Bauherren von morgen in die Lage versetzen, räumliche und planerische Fragen fundiert zu bewerten. So bieten sie zum Beispiel Projektwochen oder Schulgartenwettbewerbe (2010/2011) an. Sprechstunden zur Schulhofgestaltung in Hannover, Braunschweig und Oldenburg oder Fortbildungen für die Lehrerinnen und Lehrer ergänzen das Angebot. Aktuell läuft eine Fortbildungsreihe der Lavesstiftung zum Thema »Platzgestaltung«, welches 2020/2021 im Lehrplan des Abiturs steht. Besonders deutlich zeigt sich jedoch die Leistungsfähigkeit der Landschaftsarchitektur für die Baukultur, wenn Baukultur interdisziplinär gedacht wird. Die jährlich vom Land Niedersachsen und der Architektenkammer in Kooperation durchgeführten Baukultursymposien sind eine sehr gute Plattform, um diese interdisziplinäre Denk- und Arbeitsweise gemeinsam mit einer breiten (Fach-)Öffentlichkeit zu diskutieren. So wurde das Baukultursymposium 2018 unter das Motto »Grüne Infrastruktur – Grundlage für attraktive und zukunftsfähige Städte« gestellt. Mit Unterstützung des Arbeitskreises »Grüne Infrastruktur« des Netzwerks Baukultur erarbeitete die Kammer eine Veranstaltung, die anhand zahlreicher Beispiele verdeutlichte, wie städtische Grünräume urbanes Leben gliedern und gestalten. 2019 folgte das Thema »Zukunft Stadt«, in dessen Rahmen die Nachhaltigkeit und die damit verbundene Verantwortung der bauenden Zunft sehr eindrücklich dargestellt und diskutiert wurde.

↑ Bauherrenberatung auf der Baumesse B.I.G. 2019 zur Gartengestaltung, Foto: Architektenkammer Niedersachsen

EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT

Die Übersicht zeigt, dass die »grüne« Baukultur der Architektenkammer Niedersachsen ein echtes Anliegen ist. Dennoch gibt es noch viel zu tun. So sind die Ansprachen der Städte und Gemeinden Niedersachsens als öffentliche Bauherren sicherlich auszubauen. Auch kann die interdisziplinäre Denk- und vor allem Arbeitsweise nicht oft genug in den Fokus gestellt werden. In diesem Zusammenhang wird für 2020/2021 ein weiteres großes Projekt anvisiert und derzeit in den Gremien diskutiert. Grundsätzlich hat die Kammer ein großes Interesse auch in Zukunft für interdisziplinäre Baukultur in Niedersachsen einzutreten.

DER GARTEN ALS SYMBOL FÜR EINE GRÜNE BAUKULTUR IM ANTHROPOZÄN

Prof. Dr. Martin Prominski
Leibniz Universität Hannover | Institut für Freiraumentwicklung

Der Garten ist nicht nur ein privates Idyll, sondern ein schlüssiges, positives Symbol für eine grüne Baukultur im Anthropozän, die notwendig ist, um unser Überleben auf diesem Planeten zu sichern.

Was bewegt uns aktuell in der Landschafts- und Freiraumplanung an der Leibniz Universität Hannover – und wenn ich »uns« sage, dann meine ich sowohl die Studierenden und die Lehrenden? An erster Stelle steht ganz klar das Thema des Klimawandels, die »Fridays for Future«-Bewegung und das sich daran anknüpfende Netzwerk der »Scientists for Future«.

HAT DAS ETWAS MIT DEN THEMEN GARTEN UND BAUKULTUR ZU TUN?

Aus meiner Sicht ganz viel! Um das zu erklären, muss ich vorab noch ein weiteres Thema ansprechen, mit dem wir uns beschäftigen und das unmittelbar mit der Klimakrise verknüpft ist. Die Klimakrise ist ein Ergebnis der Tatsache, dass der Mensch zu einer geologisch wirksamen Kraft geworden ist – nicht umsonst wird vom menschengemachten Klimawandel gesprochen. Inzwischen ist jeder Quadratzentimeter auf der Erde und jeder Kubikzentimeter in der Atmosphäre durch den Menschen beeinflusst. Diese Tatsache wird aktuell mit dem Begriff »Anthropozän« bezeichnet, der für eine neue erdgeschichtliche Epoche steht, die inzwischen auch offiziell anerkannt ist und bald in die Schulbücher kommt.

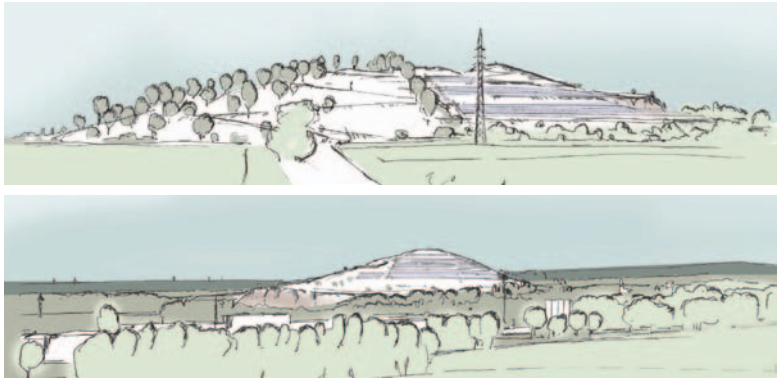
Die Akzeptanz des Anthropozäns bringt eine schwierige philosophische Konsequenz mit sich: Wir können nicht mehr von einer Natur sprechen, die dem Menschen gegenüber steht (und häufig für ein Ideal, für einen »guten« Sehnsuchtsort steht). Alles da draußen ist inzwischen eine Mischung aus Mensch und Natur, wir können uns nicht mehr auf eine außerhalb von uns liegende Natur als Sehnsuchtsort für das gute Leben zurückziehen.

An dieser Stelle kommt nun der Garten ins Spiel. Er ist ein wichtiges Symbol, eine entscheidende Metapher, um dieser weltüberspannenden

Vermischung von Menschlichem und Nicht-Menschlichem einen guten Begriff zu geben. Dieses Potential wurde gerade in Hannover schon vor vielen Jahren unter anderem durch Kaspar Klaffke, ehemals Gartenamtsleiter in Hannover, und Günther Nagel, ehemals Professor für Landschaftsarchitektur an der Universität Hannover, erkannt. Vor der Expo 2000 wurde u.a. von ihnen ein neues Gartenverständnis entscheidend vorangetrieben unter dem Stichwort »Die Welt als Garten«, bei dem sich vor allem auf den Biologen Hubert Markl berufen wurde. Dieser schrieb schon 1986: »Wenn wir Verantwortung für den Bestand des Lebens ernst nehmen, so müssen wir wollen, dass Garten-Denken, Garten-Handeln […] das Grundprinzip jeder Landnutzung und Landesgestaltung sind.« Markl, Klaffke und Nagel waren ihrer Zeit voraus! Wir sollten diese Garten-Perspektive, die nach einer Hochphase in den 1990er und 2000er Jahren in Hannover fast wieder eingeschlummert ist, jetzt im Anthropozän wieder hervorholen und stark machen.

Hannover ist also eine der Keimzellen für ein neues Mensch-Naturverständnis, das angemessen und inspirierend für das Anthropozän ist! Das gesamte menschliche Handeln sollte demnach aus einer Gartenperspektive erfolgen. Auf das Thema Baukultur angewandt könnte das bedeuten: Baukultur ist eine Garten-Baukultur!

Wie können wir nun unseren »Weltgarten« gestalten? Was machen wir dazu an der Uni? Sehr viel, aus Platzgründen kann hier nur ein Beispiel gegeben werden. Im Sommersemester 2019 haben wir uns im Seminar »Entwerfen urbaner Landschaften« im Masterstudiengang Landschaftsarchitektur mit Lösungsstrategien für die Probleme von Klimawandel und Artensterben beschäftigt, die die Landschaftsarchitektur bieten kann.



→ Abb.2: Masterarbeit »Neue Energie-Sichten. Solarparkentwurf Bergehalde Georgschacht, Stadthagen« von Sebastian Schneider an der Leibniz Universität Hannover, 2016 (Betreuung: Martin Prominski und Börries von Detten); Ansichten des Haldenparks »Solarlinien« von Westen (oben) und Süden (unten) © Sebastian Schneider

Abb.1: Masterarbeit »Wassersensibles urbanes Design für den Garden Campus Stuttgart-Vaihingen« von Finn Schneck an der Leibniz Universität Hannover, 2017 (Betreuung: Martin Prominski und Heike Schäfer); Ausschnitt »Erwachender Platz«, Trockenperiode (links) und Regenperiode (rechts) © Finn Schneck ↓

Wir haben diese grünen Perspektiven in sechs Themen aufgeteilt: Pflanzen, Tiere, Menschen, Wasser, Energie und Mobilität. Zwei davon sollen hier angesprochen werden: Beim Thema »Wasser« ist die Landschaftsarchitektur schon ganz weit, es gibt ganz viele gute Strategien, bei Starkregenereignissen das Regenwasser zurückzuhalten, die Stadt damit zu kühlen, den Wasserhaushalt zu schonen (Abb.1). Oder den Flüssen mehr Raum zu geben, sie auch innerstädtisch ökologisch aufzuwerten. Diese »blauen« Strategien leisten einen großen Beitrag zu einer grünen Baukultur.

Auch beim Thema »Energie« gibt es in der Landschaftsarchitektur zwar gute Ideen, wie die erneuerbaren Energien mit hoher gestalterischer Qualität in die Landschaft eingefügt werden können (Abb.2). Es gab dazu sogar einen Arbeitskreis »Ästhetische Energielandschaften« im niedersächsischen Netzwerk Baukultur, der dazu Empfehlungen veröffentlicht hat. Allein: Die politischen Rahmenbedingungen lassen diese Art der Berücksichtigung von Baukultur derzeit nicht zu. Aus meiner Sicht ist es daher kein Wunder, dass die erneuerbaren Energien ein Akzeptanzproblem haben! Wenn unsere Welt ein Garten ist, dann braucht es mehr Baukultur, um erneuerbare Energien in diesen Garten zu integrieren!

Folgende Erkenntnis lässt sich aus den Diskussionen an der Universität zusammenfassen: Der Garten ist nicht nur ein privates Idyll, sondern ein schlüssiges, positives Symbol für eine grüne Baukultur im Anthropozän, die notwendig ist, um unser Überleben auf diesem Planeten zu sichern.

BAUKULTUR IST AUCH PFLEGEKULTUR

Prof. Dr. Markus Jager
Leibniz Universität Hannover | Abt. Bau- und Stadtbaugeschichte

Es reicht aber nicht, nur einmalige Investitionsmittel bereitzustellen. Es sollten für jedes öffentliche Bauvorhaben auch Mittel für den dauerhaften Unterhalt eingestellt werden. Das wäre ein ganz wesentlicher Indikator für öffentliche Baukultur.

Wenn wir über »Aussichten für die Baukultur« sprechen, ist es ein kluger Gedanke, Bau- und Gartenkultur gemeinsam in den Blick zu nehmen. Dieses verschränkte Denken entspricht dem Leitbild unserer »Fakultät für Architektur und Landschaft« an der Leibniz Universität Hannover.

Baukultur ist ein schönes Leitbild, aber auch ein diffuser Begriff. Es lassen sich die unterschiedlichsten Dinge damit assoziieren. Deshalb ist es hilfreich zu benennen, welcher Aspekt von Baukultur jeweils gemeint ist. Nach meiner Wahrnehmung lassen sich wenigstens drei Ebenen von Baukultur unterscheiden:
1) die Kultur des guten Dialogs und die Kultur der guten Planungsprozesse
2) die Kultur des guten Entwerfens und die Kultur des qualitätvollen Bauens
3) eine gute Bauherrenkultur, die Liegenschaften und Bauwerke nicht allein auf ihre Renditepotenziale reduziert.

Natürlich ist es wünschenswert, dass alle drei Aspekte zusammen gedacht werden. Ich werde meinen Blick im Folgenden etwas stärker auf den dritten Aspekt richten, weil dieser nach meiner Wahrnehmung oft zu kurz kommt. Doch lassen Sie mich zunächst auf das Verbindende von Architektur und Gartenkunst zurückkommen, insbesondere auf jene Aspekte, die sich die Disziplin Architektur von ihrer grünen Schwester noch stärker zu eigen machen könnte.

»GARTENDENKEN« UND BAUWERKE PFLEGEN

Zu den Dingen, die man im Raum Hannover stärker verinnerlicht hat als andernorts, zählt das »Gartendenken«, wie es einst von Kaspar Klaffke geprägt wurde. Ronald Clark hat dies zu einem kategorischen Imperativ gemacht und daraus das »Gartenhandeln« abgeleitet. In diesen beiden

Begriffen steckt eigentlich schon alles, was Kultur (cultura) in ihrem eigentlichen Wortsinn ausmacht: nämlich das Pflegen. Oder mit anderen Worten: der sorgsame Umgang mit dem Vorhandenen.

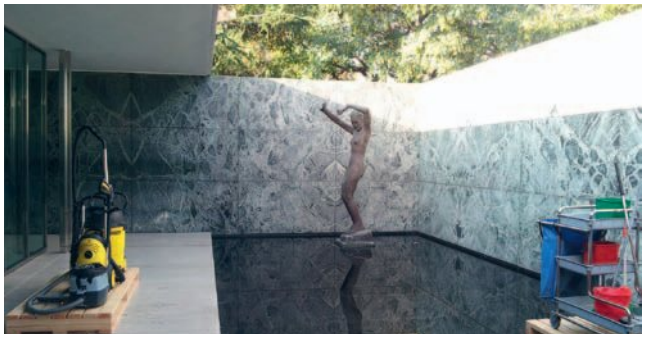
Vor zweihundert Jahren hat der preußische Hofgärtner Peter Joseph Lenné das auf die simple Formel gebracht: »Nichts gedeiht ohne Pflege«. Dieser grüne Imperativ lässt sich auf alle Sphären unseres Lebens übertragen. Und das nicht nur im Hinblick auf unsere alternde Gesellschaft, auf die der Pflegebegriff gemeinhin verengt wird. Er fängt bei der Erziehung unserer Kinder an, erstreckt sich auf unseren Ressourcenverbrauch und gilt gleichermaßen für unseren Umgang mit Stadt und Landschaft. »Nichts gedeiht ohne Pflege« ist die Nachhaltigkeitsformel schlechthin. Sie wird nur tagtäglich von der Ideologie des Wachstums gebrochen. Von einer Wachstumsideologie, die ausschließlich auf einer ökonomischen Gedankenwelt basiert, aber nicht auf der Idee des Nachwachsens.

Es ist an der Zeit, aus diesem Teufelskreis auszubrechen und die Kultur der Pflege als gesellschaftlichen Wert wieder zu erkennen. Das ist keine Absage an den Erfindungsgeist und die Kultur der Innovation. Aber die regelmäßige und kontinuierliche Zuwendung, das tagtägliche Kümmern, das zyklische Handeln sowie das Denken über die eigene Generation hinaus sind Kulturleistungen, die unser künftiges Handeln wieder stärker prägen müssen. In dieser Hinsicht kann unsere Gesellschaft insgesamt viel von der grünen Zunft lernen. Das gilt auch für die Disziplin Architektur.

Es erschreckt und empört mich, wie wenig Architektur hierzulande gepflegt wird. Das gilt insbesondere für die Bauten der öffentlichen Hand. Es ist eine augenscheinliche Tatsache, dass der kontinuierliche Gebäudeunterhalt vielfach vernachlässigt wird. Die weit verbreitete Klage, dass in unseren Städten so viele hässliche Bauten stehen, hat ihre Ursachen weniger darin, dass so viele Bauten schlecht geplant wurden. Sie ist oftmals dem Umstand geschuldet, dass der Gebäudeunterhalt über Jahre und Jahrzehnte vernachlässigt wurde. Erst dadurch sind viele Gebäude unansehnlich geworden.

DIE STADT ALS GARTEN

Die alte und in Hannover so beliebte Metapher von der »Stadt als Garten« gehört zu den Leitbildern, die ich eigentlich nur ungern gebrauche, weil sie Ursache für manche Missverständnisse ist. Denn so kritisch die Verstädterung der Landschaft gesehen wird, so kritisch verfolge ich Tendenzen, die auf die Verlandschaftung von Stadt zielen. Beides sind keine guten Entwicklungen, und man täte gut daran, in der Landschaft die Natur und in der Stadt das Urbane zu stärken. Die »Stadt als Garten« erscheint mir jedoch im Zusammenhang mit dem Pflege-Gedanken eine hilfreiche Metapher zu sein. Ich würde mir wünschen, dass wir unsere Städte so pflegen, wie wir üblicherweise auch Gärten pflegen.



→ »Gartendenken« am Barcelona-Pavillon: Reinigung und Pflege von Architektur, Garten und Kunst. Foto: Markus Jager

Das setzt ein Umdenken in den öffentlichen Verwaltungen voraus. Aus der Perspektive der politischen Verantwortungsträger, aber auch aus der Perspektive der Haushälter und Kameralisten ist es bekanntlich einfacher, ein Gebäude neu zu errichten, als ein Gebäude über Jahrzehnte kontinuierlich zu unterhalten. Es reicht aber nicht, nur einmalige Investitionsmittel bereitzustellen. Es sollten für jedes öffentliche Bauvorhaben auch Mittel für den dauerhaften Unterhalt eingestellt werden. Das wäre ein ganz wesentlicher Indikator für öffentliche Baukultur.

DER »SPIRIT« VON HERRENHAUSEN

Die heutige Veranstaltung findet in Herrenhausen statt. Ich denke, dass wir neben dem »Gartendenken« allen Anlass haben, uns auch auf den »genius loci« zu besinnen. Dieser genius loci umfasst nicht nur die historische Dimension des Ortes. Ich meine damit eher den »Spirit« von Herrenhausen, die intellektuelle Idee, den geistreichen Anspruch. Dieser »Spirit« steht in meinen Augen

- für das Streben nach herausragender Qualität statt Mittelmaß;
- für das Streben danach, einen Ort über mehr als 350 Jahre auf hohem Niveau zu pflegen;
- für das Streben nach Kunst in Natur und Garten;
- für das Streben danach, einen Ort zu schaffen, den es so bislang nicht gegeben hat und der uns die Welt mit anderen Augen sehen lässt.

Dieser »Spirit« von Herrenhausen ist in meinen Augen eines der größten Potenziale, die Hannover für die europäische Baukultur zu bieten hat.

GRÜNE INFRASTRUKTUR

Gotthard Storz
BDLA Landesverband Niedersachsen + Bremen e. V., Vorsitzender

Insbesondere die Folgen der Klimaveränderungen, wachsende Städte, vielfältigere Nutzungsansprüche und Nutzungsintensivierungen führen zu stetig zunehmenden Belastungen der urbanen Freiräume und landschaftlichen Grünsysteme.

Wikipedia beschreibt die »Baukultur« als Summe menschlicher Leistungen, natürliche oder gebaute Umwelt zu verändern. Eine wesentliche Aufgabe von uns Landschaftsarchitekten ist das Entwerfen, die Planung und Umgestaltung von nicht bebautem Raum. Dazu gehören sämtliche Außenräume, wie Parks, Sportplätze und Freizeitanlagen, öffentliche Plätze und Gärten, aber auch andere Freiflächen im ländlichen und urbanen Raum. Zentrales Ziel unserer Tätigkeit ist es, ökologisch und sozial intakte Lebensumwelten zu schaffen. Wir beschäftigen uns demnach alltäglich mit baukulturellen Aufgaben.

Mit der intensiveren Nutzung urbaner und ländlicher Räume werden an die Leistungsfähigkeit unserer Umwelt immer höhere Anforderungen gestellt. Insbesondere die Folgen der Klimaveränderungen, wachsende Städte, vielfältigere Nutzungsansprüche und Nutzungsintensivierungen führen zu stetig zunehmenden Belastungen der urbanen Freiräume und landschaftlichen Grünsysteme. Um diesen veränderten und zusätzlichen Nutzungsansprüchen der Landschaft und der städtischen Freiräume gerecht zu werden, hat die Europäische Union vor Jahren mit der Strategie zur Grünen Infrastruktur eine neue Entwicklung angestoßen. Wesentliche Merkmale hierbei sind:

- Grüne Infrastruktur ist die linienhafte Verknüpfung und Netzwerkbildung von urbanen Freiflächen und naturgeprägten Landschaftsräumen untereinander und miteinander. Dabei geht explizit auch darum, die städtischen Räume mit dem Umland zu verknüpfen.
- Grüne Infrastruktur hat eine multifunktionale Flächennutzung zum Ziel, die soziale, ökologische und weitere funktionale Aspekte berücksichtigt. Als Stichpunkte für die anzustrebenden und zu berücksichtigenden

↑ Lust auf Grün – Erkundung der ehemaligen Ringbahntrasse in Braunschweig im Rahmen der Architekturzeit 2019. Foto: Doris von Dressler

Funktionen sind Klimaschutz, Gesundheitsvorsorge, Erholungsnutzung, wasserwirtschaftliche Funktionen, Verkehr (insbesondere nicht motorisierter Individualverkehr) sowie ökologische Themen wie Biodiversität zu nennen.

– Grüne Infrastruktur erfordert interdisziplinäres Denken und Handeln und Kooperationen zwischen den unterschiedlichen Fachdisziplinen wie Stadtentwicklung, Naturschutz, Landwirtschaft und Wasserwirtschaft.

Die Strategie der grünen Infrastruktur und deren politische Verankerungen im Weißbuch »Grün in der Stadt« in 2017 sowie dem von der Bundesregierung beschlossenen »Masterplan Stadtnatur« war das fachliche Schwerpunktthema der letzten Jahre beim Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (bdla). Der bdla war Teil eines breiten Bündnisses, das im Januar 2014 mit der Charta »Zukunft Stadt und Grün« Weichenstellungen für eine grüne Stadtentwicklung bei der damaligen Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit eingefordert hat.

In Niedersachsen sind wir darum bemüht, das Thema der Grünen Infrastruktur stärker in das Bewusstsein der planenden Professionen, der politisch Verantwortlichen und der Öffentlichkeit zu rücken. Hierzu hat sich eine Arbeitsgruppe mit Vertretern der Architektenkammer Niedersachsen, der Stadt Hannover, des Instituts für Freiraumplanung der Leibniz Universität, der SRL, des bdla sowie des Netzwerk Baukultur gebildet. Seit Herbst 2018 arbeitet diese Gruppe als fester Arbeitskreis im Netzwerk Baukultur in Niedersachsen. Der Arbeitskreis »Grüne Infrastruktur in Stadt und Land« möchte zu einer nachhaltigen Entwicklung der Städte und Gemeinden beitragen und die Grüne Infrastruktur als interdisziplinären Planungsgedanken verstärkt in Politik, Verwaltung und Gesellschaft einbringen. Über den fachlichen Austausch sollen nachhaltige Entwicklungen angestoßen und gestärkt werden. Im Arbeitskreis wird dieses Ziel durch ein gemeinsames Agieren von mit dem Thema befassten Verbänden, der Architektenkammer, den kommunalen Spitzenverbänden und Ministerien, Hochschule und Landeshauptstadt Hannover in den Blick genommen.

In dieser Zeit ist es dem Arbeitskreis gelungen, inhaltliche Anregungen zum 12. Symposium zur Baukultur in Niedersachsen 2018 mit dem Titel »Grüne Infrastruktur – Grundlage für attraktive und zukunftsfähige Städte« einzubringen. Dieses Symposium wurde gemeinsam vom Niedersächsischen Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz und der Architektenkammer Niedersachsen durchgeführt.

Weiterhin hat der bdla im Juni 2018 und im Juni 2019 unter dem Motto »Lust auf Grün« Exkursionen zu Projekten grüner Infrastruktur in Bremen und Braunschweig durchgeführt.

Da wir heute das 10-jährige Bestehen des Netzwerkes Baukultur in Niedersachsen feiern, wünschen wir uns, dass die Außenwirkung des Netzwerkes weiter verbessert wird. Eine wesentliche Voraussetzung hierfür ist, dass sich das Land Niedersachsen im Netzwerk Baukultur stärker engagiert und das Netzwerk finanziell stützt.

Weiterhin hoffen wir, dass das Bewusstsein wächst, dass grüne Infrastruktur – wie die graue Infrastruktur – ein unverzichtbarer Bestandteil öffentlicher Versorgungssysteme ist. Der Erhalt und die Entwicklung dieser grünen Infrastruktur gehört zu den Pflichtaufgaben von Bund, Ländern und Kommunen. Die ersten Schritte in diese Richtung sind mit dem Weißbuch Grün in der Stadt, dem Masterplan Stadtnatur und dem entsprechenden Förderprogramm gemacht. Die bisherigen Maßnahmen reichen noch lange nicht aus, um unsere Frei- und Landschaftsräume zukunftsfähig zu entwickeln. Wir werden uns weiterhin für die Stärkung der Grünen Infrastruktur und damit für die Entwicklung von ökologisch und sozial intakten Lebensumwelten einsetzen.

ZURÜCK ZUM ORIGINAL?
AKTUELLE BAU- UND SANIERUNGSPROJEKTE

HERRENHÄUSER GÄRTEN
Prof. Dr. Anke Seegert, Herrenhäuser Gärten, Stellv. Direktorin

← Schmuckhof des Berggartens – Aktuelle Baustellen im Berggarten sind u. a. die Sanierung der Mauern und der Neubau der Toilettenanlagen im Eingangsbereich, Foto: Rosi Radecke

← Spaziergang im Großen Garten, Foto: Astrid Eblenkamp

HIER. JETZT. ALLE.
WIRD HANNOVER KULTURHAUPTSTADT 2025?

INNENSTADT
Ronald Clark, Herrenhäuser Gärten, Direktor

→ Vorher/Nachher – Drohnenperspektive Karstadt-Dach. Die Bewerbung als Kulturhauptstadt Europas macht Hannover zu einem Labor für Kreativität, Kulturideen und Visionen. Visualisierung + Grafik: chora blau, Fotos: Helge Krückeberg

NEXT GENERATION
ÜBER DIE ZUKUNFT DES GARTENWISSENS

GROSSER GARTEN
Verena Stahnke, Büro für Naturetainment | Christina Fricke,
Herrenhäuser Gärten

←
»Begrüßung auf Barock«
Knicks der Damen
und Verbeugung der Herren
Fotos: Christina Fricke

HANNOVER ZURÜCK AN DIE LEINE
NEUGESTALTUNG DES HOHEN UFERS

NEUBAUTEN AM HOHEN UFER, NEUGESTALTUNG UFERPROMENADE
Andreas Bode, Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Tiefbau |
Heiko Heybey, Architekt Projekt »Leinewelle«

→
Hier soll die Staustufe für die
Leinewelle entstehen. Heiko
Heybey, Leinewelle e. V., 1. Vors.,
erläutert die Planung zum Projekt
»Leinewelle«.
Foto: Astrid Eblenkamp

→
Neugestaltung Hohes Ufer,
Entwurf: nsp Landschaftsarchitekten
Foto: Astrid Eblenkamp

KÜHLE HEITERKEIT
ENTWICKLUNG UND SANIERUNG EINES 50ER-JAHRE-PARKS

STADTPARK HANNOVER
Claudia Wollkopf, Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Umwelt und Stadtgrün

← Die Milchbar während der Bundesgartenschau 1951 – Die Ausstellungstafel lädt ein zum Perspektivwechsel zwischen früher und heute. Foto: Doris von Dressler

Im Stadtpark Hannover entstand die erste Bundesgartenschau (BUGA). Ihr verdankt der Park sein heutiges Erscheinungsbild. Foto: Doris von Dressler →

GRÜN MACHT STARK
GARTENKULTUR ALS BEITRAG ZUR SOZIALEN RESILIENZ

SPESSARTWEGGARTEN
Eberhard Irion, Internationale Stadtteilgärten Hannover e. V.

Der erste Garten der Internationalen StadtteilGärten Hannover e. V. entstand auf dem Dach einer Tiefgarage. 16 Familien aus unterschiedlichen Nationen bauen dort Gemüse, Kräuter und Blumen an. Foto: Doris von Dressler →

»Über die Gartenarbeit sind Kontakte gewachsen.«, berichtet Eberhard Irion, Internationale StadtteilGärten Hannover e. V. »Abends sitzen die Gärtner oft am großen Tisch zusammen und sprechen über die Dinge des Tages.« Foto: Doris von Dressler →

FREIRAUM UNTER DRUCK?
AKTUELLE WOHNUNGSBAUVORHABEN IN HANNOVER

KÖHLERHOF UND UMGEBUNG, KLAGESMARKT, WIESENAU

Carsten Ens, vdw Verband der Wohnungswirtschaft Niedersachsen und Bremen | Helge-Michael Donnerstag, hanova WOHNEN GmbH | Johanna Sievers, SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten für den Spar- und Bauverein eG | Stephanie Ramuschkat, KSG Hannover GmbH

← Wilhelm Meyer / ASP Architekten und Franziska Schatzek / nsp Landschaftsarchitekten erläutern vor Ort den Entwurf der neuen Bebauung am Köhlerhof vom Spar- und Bauverein. Foto: Lars Landmann

← Helge-Michael Donnerstag von der hanova führt durch die neue Bebauung und die Außenanlagen auf dem früheren Klagesmarkt-Platz. Foto: Lars Landmann

ALLES AM FLUSS
LEBEN UND ERHOLEN IN HANNOVERS BLAUER MITTE

STADTTEILPARK LINDEN-SÜD, IHMEPARK UND ANDERE GRÜNE ORTE

Bernd Michaelis und Gesina Schindler, Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Umwelt und Stadtgrün

→ Der Stadtteilpark Linden-Süd wurde unter der Regie des Fachbereiches Umwelt und Stadtgrün und mit intensiver Bürgerbeteiligung in einem Bereich des Ihme Ufers entwickelt, der bisher kaum zugänglich und nutzbar war. Foto: Michael Löwa

→ Wagemutige BMX-ler und Mountainbiker können sich im Dirtpark Glocksee austoben. Foto: Thomas Langreder

BEGRÜSSUNG ZUM FEST

Ronald Clark
Herrenhäuser Gärten
Direktor

Hannover bewirbt sich bekanntermaßen für den Titel Europäische Kulturhauptstadt Europas 2025. Ein großer Schwerpunkt wird dabei die Gartenkultur und die Baukultur sein. Zwei Kulturformen, die im Gegensatz zur Malerei, Musik, Theater oder Tanz überall täglich im öffentlichen Raum sichtbar sind oder es wenigstens sein sollten und mit allen Sinnen erfahrbar sind. Und gerade Gartenkultur und Gartenkunst ist in Hannover mit gut erhaltenen Beispielen aus fünf Jahrhunderten wie in kaum einer anderen Stadt zu erleben.

Regine Kramarek
Landeshauptstadt Hannover
Bürgermeisterin

Wie kaum in einem anderen Kulturbereich verbindet sich bei Garten- und Baukultur das Schöne mit dem Nützlichen. Dass das kein Gegensatz ist, hat vor fast 200 Jahren auch Fürst von Pückler-Muskau, der Schöpfer der großartigen Gartenanlagen Muskau und Branitz, zum Ausdruck gebracht. Ich zitiere den Grünen Fürsten:

»Gestattet uns, auch das Schöne hier in Anschlag zu bringen; denn ich sehe nicht ein, dass man das Schöne vom Nützlichen ausschließen sollte. Was ist denn eigentlich nützlich? Bloß was uns ernährt, erwärmt, gegen die Witterung beschützt? Und deshalb heißen diese Dinge nützlich? Doch nur, weil sie das Wohlsein des Menschengeschlechts leidlich befördern? Das Schöne aber befördert es in noch höherem und größerem Maße; also ist das Schöne eigentlich unter den nützlichen Dingen das Nützlichste.«

Johanna Sievers
Netzwerk Baukultur in Niedersachsen e. V.
Landschaftsarchitektin

Wenn wir ein Fest planen, steht die Wahl des Ortes immer ganz am Anfang. Und so war es auch bei der Planung der heutigen Jubiläumsfeier. Als das Netzwerk Baukultur in Niedersachsen und die Gartenregion Hannover beschlossen, ihr 10jähriges Bestehen gemeinsam zu feiern, konnten, Dank Ronald Clark, die Herrenhäuser Gärten als weiterer Unterstützer und vor allem als Ort der Veranstaltung gewonnen werden. Und so feiern wir heute hier im Arne Jacobsen Foyer. Dieses lichtdurchflutete Denkmal ist ein wunderschöner Ort und die beste Wahl für das gewählte Motto »Grüne Aussichten für die Baukultur?«. Vielen Dank an Alle, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben und das so umfangreiche Programm ermöglicht haben.

↑ Illumination im Großen Garten

→
Goran Stevanovic, Akkordeonist, verlieh dem Abend einen ganz besonderen Zauber.

Wortakrobatisch und mit lyrischem Schwung definiert Slam Poet, Autor und Rapper Tilman Döring ↓ das Thema der Veranstaltung.

ZEHN JAHRE NETZWERK BAUKULTUR IN NIEDERSACHSEN

Zeitgleich mit dem 20. Forum feierte das Netzwerk sein zehnjähriges Bestehen. Das 20. Forum ›Gartenperspektiven – Grüne Aussichten für die Baukultur‹ stellte ein anschauliches Beispiel für wirksames Netzwerken dar. Mit fast 200 Teilnehmenden wurde eine, die erfolgreiche Arbeit bestätigende, Resonanz gefunden. Der Tagungsort, das Arne-Jacobsen-Foyer in den Herrenhäuser Gärten in Hannover, erwies sich als wunderbarer und optimaler Rahmen für das Forum und die Festveranstaltung.

Nach 10 Jahren in meiner Funktion als Sprecher/Vorsitzender des ›Netzwerk Baukultur in Niedersachsen‹ möchte ich an dieser Stelle eine Bilanz der gemeinsamen baukulturellen Arbeit ziehen. Die Dokumentation des 20. Netzwerk-Forums gibt Gelegenheit, auf die Erfolgsgeschichte unseres Netzwerkes Baukultur zurückzublicken, wobei sowohl auf seine Vorgeschichte, seine Ursprungsform und schließlich auf die Vereinsgeschichte des Netzwerkes eingegangen wird.

DIE VORGESCHICHTE

Im Juli 2006 fasste der Niedersächsische Landtag einen Beschluss zur Weiterentwicklung der Baukultur in Niedersachsen (Drucksache 15/2989). Darin bat der Landtag, die Landesregierung möge u.a. den Dialog mit den Kammern und Verbänden des Bauwesens und dem Ausbildungssektor (u. a. Universitäten) führen, die dazu beitragen, das Bewusstsein für bürgerschaftliches Engagement und mehr Eigeninitiative auch auf dem Bausektor zu stärken. Außerdem sollten die Kammern und Verbände selber Zielvorstellungen formulieren und Konzepte entwickeln, um z. B. auch verstärkt private Bauherren anzusprechen und auf diese Weise zur Förderung und Weiterentwicklung der Baukultur beizutragen.

In der Folge gründete sich unter Federführung des damals für Baukultur zuständigen Sozialministeriums 2007 eine Arbeitsgruppe, in der alle am Thema Interessierten ihre Ideen und Vorstellungen vom gemeinsamen Vorgehen einbringen konnten. In der Arbeitsgruppe erörterten Vertreterinnen und Vertreter der Niedersächsischen Staatskanzlei, der Fachministerien (Sozial-,Finanz-, Kultusministerium, Ministerium für Wissenschaft und Kultur) sowie der Architektenkammer Niedersachsen, dem BDA mit seinem Förderverein (Verein zur Förderung der Baukunst) und Kommunalvertretern die baukulturelle Entwicklungsmöglichkeiten für Niedersachsen. Der Verein zur Förderung der Baukultur in Niedersachsen hatte sich im Vorfeld umfangreich über nationale und internationale Baukulturinitiativen informiert und konnte dieses Wissen gezielt einbringen. Insbesondere die Anstrengungen der finnischen Staatsregierung zur Steigerung baukultureller Qualitäten gaben interessante Anregungen.

Alle Beteiligten einte das gleiche ganzheitliche Verständnis von Baukultur: Baukultur umfasst die Gesamtheit aller die Qualität des Planens und Bauens beeinflussenden kulturellen, ökonomischen, technischen, sozialen und ökologischen Aspekte. Sie beschreibt den Umgang einer Gesellschaft mit einer natürlichen und gebauten Umwelt, ihrer Planung und Nutzung, ihrer Erhaltung und Weiterentwicklung. Baukultur verbindet Aspekte wie Stadt- und Landschaftsplanung, Städtebau, Architektur, Kunst, Ingenieurbau, Infrastrukturplanung, Konstruktion, Denkmalschutz, Bau- und Wohnungswirtschaft und Planungsprozesse zu einer Gesamtqualität.

Den Abschluss der Arbeitskreisgespräche bildete die Verständigung über die Bausteine einer »Landesinitiative Baukultur in Niedersachsen« sowie über die Grundstruktur des neben der Landesinitiative agierenden Netzwerkes Baukultur in Niedersachsen.

Ziel des Netzwerkes war es von Beginn an, öffentlichkeitswirksam alle am Thema Baukultur Interessierten miteinander ins Gespräch über die Fortentwicklung und Wertschätzung von Städtebau- und Baukultur zu bringen. Angestrebt wurde eine Verknüpfung des bereits vielfältig im Land vorhandenen baukulturellen Engagements von Vereinen, Institutionen, Verbänden, Kommunen etc. Die Akteure vernetzen sich über das Netzwerk nachhaltig miteinander und stimmen ihre Aktivitäten aufeinander ab. So

10 Jahre Netzwerk Baukultur in Niedersachsen, Fotos: Lars Landmann und Netzwerk Baukultur ↘

können mögliche Ressourcen für gemeinsame, zielführende Maßnahmen gebündelt werden. Neue Kooperationspartner, Multiplikatoren und Akteure vor Ort sollten gewonnen werden und dadurch ein öffentlichkeitswirksamer Informations- und Diskussionsprozess in Gang gesetzt werden.

DIE GRÜNDUNG DES NETZWERKES BAUKULTUR IN NIEDERSACHSEN

Am 27. November 2009 gründete sich das Netzwerk Baukultur offiziell. In der Auftaktveranstaltung wurden ein Statut und die grundsätzliche Netzwerk-Struktur beschlossen. Die Einrichtung einer unabhängigen Netzwerk-Koordinierungsstelle/ Geschäftsstelle wurde als Voraussetzung für ein erfolgreiches und wirksames Netzwerk angesehen und deren Aufgabenprofil gleichsam festgelegt. Ambitionierter Leitsatz der Netzwerkarbeit war von Beginn an und in Anlehnung an das finnische Vorbild: Baukultur bedeutet Lebensqualität, auf die jede Bürgerin und jeder Bürger ein Recht hat!

Seine eigentliche Arbeit nahm das Netzwerk am 6. Mai 2010 in Wolfsburg auf. Es wurden ein Sprecherteam und ein 19-köpfiger Beirat benannt. Das Sprecherteam tagte sechsmal im Jahr, der Beirat jeweils zweimal im Jahr, Arbeitskreise bildeten sich, die themengleiche Foren (2 x im Jahr) strukturierten. In der Folge erschien ein regelmäßiger Newsletter, und es wurde ein Werbeflyer ›Netzwerk Baukultur in Niedersachsen – Plattform und Impulsgeber‹ und der Internetauftritt »www.Baukultur-Niedersachsen.de« entwickelt. Drei rote Holzkuben mit großem Wiedererkennungswert wurden zum Markenzeichen und repräsentieren das Netzwerk bis heute bei den BauKulturTouren sowie Veranstaltungen in Niedersachsen und darüber hinaus.

Die Arbeit des Netzwerkes koordiniert und organisiert seit September 2010 erfolgreich die Geschäftsstelle. Die kontinuierlich dafür anfallenden Kosten teilten sich zunächst das Land Niedersachsen und die Stadt Wolfsburg. Das Netzwerk Baukultur stellte sich und seine vielfältigen Aktivitäten

am 14. Juni 2012 in dem für Baukultur zuständigen Landtagsauschuss vor. Fraktionsübergreifend wurde die Arbeit des Netzwerkes als effektiv, wertvoll und sehr gut beurteilt. Das beitragsfreie Netzwerk hatte zu diesem Zeitpunkt annähernd 200 Mitglieder. Es war bundesweit anerkannt und mit Bundes- und anderen Länderinitiativen bestens vernetzt.

DER VEREIN »NETZWERK BAUKLTUR IN NIEDERSACHSEN«

Veränderte, finanzielle Rahmenbedingungen führten Ende 2016 zur Gründung des Vereins Netzwerk Baukultur in Niedersachsen (NBN). Die Finanzierung wurde dadurch auf eine breitere Basis gestellt, wobei das Land Niedersachsen weiterhin den größten Einzelanteil trägt.

Auf dem Arbeitsforum am 28. November 2016 erarbeitete das Netzwerk in einem zweistufigen Zukunftsworkshop seine konkrete Ziel- und Aufgabenstellung und gründete den Verein NBN. Die in der Initiative bewährten Arbeitsformate wurden beibehalten: Vorstand, Beirat, Arbeitskreise für je ein themengebundenes Forum in den Baukultur-Regionen Niedersachsens

↗ Mitglieder im Netzwerk Baukultur in Niedersachsen e. V. Orte mit einem oder mehreren Mitgliedern Stand Mai 2020

und der nunmehr vierseitige Newsletter als nachgefragte Kommunikationsplattform mit breiterer Veranstaltungsankündigung.

Vereinsmitglieder, Sponsoren und Förderer, wie z. B. die Architektenkammer und die Ingenieurkammer Niedersachsen, der Verein zur Förderung der Baukunst, die Stadt Wolfsburg sowie das Land Niedersachsen unterstützen finanziell die Arbeit und bekunden damit ihre baukulturelle Verantwortung.

Auch durch vielfältige ideelle Unterstützung der Fördermitglieder, der regionalen Partner und nicht zuletzt durch das nachhaltige Engagement des Landes, vertreten durch das Bauministerium, wurde viel erreicht. Im November 2018 übernahm Niedersachsens Bau- und Umweltminister Olaf Lies die Schirmherrschaft über das Netzwerk Baukultur in Niedersachsen, da er die vom Netzwerk geleistete Arbeit sehr schätzt und daher im Rahmen seiner Möglichkeiten unterstützt.

Heute bündelt der Verein Netzwerk Baukultur das Engagement von über 70 starken Akteuren aus ganz Niedersachsen. Bislang vertreten sind:

- regionale Baukulturinitiativen aus ganz Niedersachsen (AG Stadtleben/Hannover, BauKulturLand/Stade, bau_werk e. V./Oldenburg, Forum Architektur/Wolfsburg, martini|50/Osnabrück, Planerinnen Braunschweig, Verein zur Förderung der Baukunst e. V.)
- Kammern und Berufsverbände (Architektenkammer, Ingenieurkammer, BDA, BDB, BDLA, BBK, AIV, VSVI, SRL)
- die Bauindustrie, Bauwirtschaft und das Baugewerbe (ALHO Systembau, InformationsZentrum Beton, Ge-Komm)
- die Wohnungs-/Immobilienwirtschaft (VPB, vdw, NEULAND)
- Klimaschutzagenturen (Klimaschutz- und Energieagentur, 4K | Kommunikation für Klimaschutz)
- Institute für Beteiligung und Partizipation (IPG Oldenburg)
- Kommunen (die Städte Bersenbrück, Braunschweig, Buchholz i. d. Nordheide, Cuxhaven, Göttingen, Hameln, Salzgitter, Westerstede, Wolfsburg und die Flecken Coppenbrügge und Ottersberg)
- Kirchen (Bistum Hildesheim, Ev.-luth. Stadtkirchenverband Hannover)
- Universitäten und Hochschulen (LU Hannover, TU Braunschweig, hochschule 21 Buxtehude)
- Welterbestätten (Erzbergwerk Rammelsberg, Fagus-Werk)
- zahlreiche Büros und Einzelpersonen.

Weitere Mitglieder und Mitstreiter sind willkommen!

Eine besondere Serviceleistung bietet das Netzwerk bereits seit 2015 für seine Mitglieder an: den Beirat für Baukultur – ein temporärer und mobiler Gestaltungsbeirat für Niedersachsen.

In den letzten Jahren etablierten sich in deutschen Städten zahlreiche Gestaltungsbeiräte, die bei städtebaulichen Vorhaben mit Hilfe externer Fachleute und deren neutralem Blick von außen wertvolle Hinweise für Verbesserungsmöglichkeiten geben. Größere Kommunen in Niedersachsen nutzen bereits vielfach dieses Gremium. Kleineren Kommunen fehlen oft die finanziellen Mittel, einen Gestaltungsbeirat dauerhaft einzurichten.

Hier bieten das Netzwerk Baukultur, die Architektenkammer und das Land Niedersachsen eine praktikable und sinnvolle Alternative an. Gemeinsam unterstützen sie die Arbeit dieses mobilen Gestaltungsbeirates in Niedersachsen. Er kann auf Anforderung punktuell zur Beratung einzelner Problemstellungen eingesetzt werden. Die Beratungen des Beirats stehen dabei ausdrücklich nicht in Konkurrenz zur Arbeit bereits tätiger oder noch zu beauftragender Planungsbüros sondern liefern im Gegenteil Impulse aus neutraler Sicht für die weitere Bearbeitung der jeweiligen Problemstellung. Zahlreiche Kommunen in Niedersachsen nutzten bereits erfolgreich dieses Instrument zum Erhalt und zur Verbesserung ihrer regionalen Baukultur.

EIN RESUMEE

10 Jahre Netzwerk Baukultur in Niedersachsen – ein langer, lohnender Weg mit einer verbindenden Idee: die Baukultur in Niedersachsen als Gemeinschaftsaufgabe weiter zu entwickeln.

Das Netzwerk Baukultur in Niedersachsen steht nach wie vor allen institutionellen und ehrenamtlichen Akteuren der Baukultur offen. Es engagiert sich für die Verbesserung der gebauten Umwelt und für mehr Qualität und Kreativität im Planen und Bauen, sowohl in den Prozessen als auch in der Umsetzung. Es fungiert als Impulsgeber und öffentlichkeitswirksamer Interessenvertreter regionaler Baukultur. Letztlich versteht es sich als Plattform für Dialog, Information und Kommunikation, fördert den interdisziplinären Austausch, das voneinander Lernen sowie die kritische Auseinandersetzung seiner Mitglieder mit dem Thema Baukultur in Niedersachsen. Es bündelt Ressourcen und Engagement, so dass es einen unmittelbaren Mehrwert für alle Interessierten bietet. Als wichtige Aufgaben bleiben, das Netzwerk weiter zu stärken sowie seine Potentiale und Möglichkeiten noch umfangreicher zu kommunizieren. Den Landespolitikern im zuständigen Landtagsausschuss sind die Ergebnisse der Netzwerk-Arbeit erneut zu präsentieren, um gleichzeitig für eine Aufstockung der Landesmittel zu werben.

←
Die neue Vorsitzende, Johanna Sievers, überreicht Herrn Prof. Dr. Krämer als Dank für seine erfolgreiche, zielstrebige und stets kooperative Zusammenarbeit einen großen Blumenstrauß. Vierte Mitgliederversammlung, Braunschweig, 27.02.2020.
Foto: Annerose Hörter

Das vielseitige und gemeinsame Engagement von Land, Kommunalverbänden, Hochschulen, Kunst und Wissenschaft, Kommunen, Architektenkammer und Ingenieurkammer, Verbänden (SRL, nds. Baugewerbeverband, Betonmarketing, Verband privater Bauherren u. a.) und regionaler Netzwerke in Osnabrück, Oldenburg, Stade, Lüneburg, Hannover und Wolfsburg kann als Alleinstellungsmerkmal des ›Netzwerk Baukultur in Niedersachsen‹ im Vergleich zu Baukulturinitiativen anderer Bundesländer gesehen werden und wird in diesem Sinne die weitere Zukunft des NBN prägen.

Der Vorschlag des Präsidenten der Architektenkammer Niedersachsen, eine Strategiegruppe zu bilden, um für eine gute und wirksame Öffentlichkeitsarbeit die dafür notwendigen Mittel zu akquirieren, wird aufgegriffen, nicht zuletzt um sich für die nächsten 10 Jahre Netzwerkarbeit auch inhaltlich neu auszurichten. Im Zusammenhang mit dem Klimaschutz erhält die Landschaftsarchitektur für die Baukultur eine größere Bedeutung. Die Herausforderungen im Bereich der Verkehrswende werden das Erscheinungsbild der Städte und Gemeinden stark verändern. Das Netzwerk und seine Kooperationspartner werden diesen Prozess offensiv und öffentlichkeitswirksam begleiten.

Dr. Bernd Krämer, Ehrenvorsitzender NBN

ZEHN JAHRE GARTENREGION HANNOVER 2009 BIS 2019

2019 feierte die Gartenregion Hannover ihr 10jähriges Bestehen. Mit ihr fördert die Region Hannover Parks, Gärten, Grünanlagen und Landschaftsräume sowie das mit ihnen verbundene Netzwerk aus Partnerinnen und Partnern.

Das Festprogramm des Jubiläums stand unter dem Titel »10 Jahre – 10 Feste«. Eine der zehn Festveranstaltungen war die Fachtagung »Garten-Perspektiven – Grüne Aussichten für die Baukultur?«, deren Ergebnisse die hier vorliegende Dokumentation festhält. Die Region Hannover ist erfreut und dankbar, dass sie die Tagung gemeinsam mit dem Netzwerk Baukultur in Niedersachsen, den Herrenhäuser Gärten und dem Niedersächsischen Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz konzipieren und durchführen konnte.

→
Der Grüne Ring:
80 km durch's Grüne rund
um Hannover.
Foto: Janne Köster

Ein Jahrzehnt Gartenregion bietet einen guten Anlass zum Feiern und fachlichen Austausch, aber auch Gelegenheit, um auf die Entwicklung der vergangenen Jahre zurückzublicken.

EXPO 2000: DER URSPRUNG DER GARTENREGION

Die Region Hannover weist außergewöhnlich umfassende Grünstrukturen und eine reichhaltige öffentliche und private Gartenkultur auf. Anlagen wie die Herrenhäuser Gärten, der Hinübersche Garten oder der Amtsgarten von Schloss Landestrost zeugen zudem von einer jahrhundertealten Gartentradition.

Bereits in den 1970er bis 1990er Jahre widmeten sich die Landeshauptstadt Hannover und der Kommunalverband Großraum Hannover (KGH), eine der Vorgängerinstitutionen der Region Hannover, der Gestaltung und Verbesserung von Grünflächen bzw. regionalen Naherholungsräumen. Im Vorfeld und zur Weltausstellung EXPO 2000 realisierten die beiden Verwaltungen unter dem Motto »Stadt und Region als Garten« zahlreiche Infrastrukturprojekte wie den Park der Sinne, die Gärten im Wandel oder den Grünen Ring. Wichtigster Ideengeber war Kaspar Klaffke, damaliger Leiter des Grünflächenamtes Hannover. Gartenbezogene und naturkundlich orientierte Partnernetzwerke wie die Offene Pforte und das Grüne Hannover entstanden. Auch heute noch bilden sie gemeinsam mit der Gartenregion wichtige Säulen der Öffentlichkeitsarbeit für die Gartenkultur in der Region Hannover.

2004 – 2009: AUS GRÜNPOTENZIALEN WERDEN FREIRAUMQUALITÄTEN

Um die grundlegende Idee »Stadt und Region als Garten« nach der EXPO 2000 fortzuführen, entwickelte die Regionsverwaltung 2003/04 ein Nachfolgeprojekt: Die Gartenregion Hannover. Bis zum Gartenjahr 2008 (später verschoben auf 2009) sollten Parks und Gärten sowie wohnortnahe Grün-

↑ Literadeln!: Poetry Slam unter freiem Himmel mit Tobi Kunze (2016). Foto: Ulrich Pucknat

↖ Bild mitte: Sonnengruß: Yogaangebot im Park (2014). Foto: Thomas Langreder

↖ Bild links: Neulicht am See: Eine Kunstausstellung rund um den Maschsee (2009). Foto: Christian Stahl

strukturen in der Region Hannover qualifiziert werden, um sie in besonderer Weise der Öffentlichkeit präsentieren zu können.

Die für die EXPO geschaffene grüne Infrastruktur sowie das daraus entstandene Partnernetzwerk boten der Gartenregion eine hervorragende Ausgangslage: Die Gartenregion konnte auf stabile inhaltliche, organisatorische, politische und administrative Strukturen bauen.

Die Gartenregion Hannover wurde als regionales Vernetzungsprojekt angelegt, in dem alle 21 Mitgliedskommunen der Region Hannover eingebunden waren und partnerschaftlich agierten. Die Region Hannover und die Sparkasse Hannover förderten 52 Projekte mit einer Summe von 2,2 Mio. Euro. Kommunen, private Gartenbesitzer und Sponsoren erhöhten die Gesamtinvestitionen um etwa das Vierfache auf ca. 8,7 Mio. Euro.

Ein mehrköpfiges Team der Regionsverwaltung sichtete die Grünpotenziale, erschloss Parks und Landschaftsräume durch umfassende investive Maßnahmen und entwickelte sie zu »Grünen Bühnen«. Dort fanden im Gartenjahr 2009 über 700 kulturelle Highlights statt, die weit über eine halbe Millionen Gäste anlockten: Konzerte, Musicals, Lesungen, Ausstellungen, Performances, Führungen, Erlebnistouren, Mitmachaktionen, Landschaftskunstprojekte u. v. a. m. Es gelang, Unterhaltung, Wissensvermittlung und Emotion mit dem Aufenthalt in Gärten und Landschaft geschickt zu kombinieren. Die Gartenregion Hannover wurde zur Marke im Sinne eines Qualitätslabels für grüne Freiräume und herausragende Erlebnisse. Sie schuf grüne Freiraumqualitäten und stärkte die Identifikation der Menschen mit ihrer Region.

2010–2018: ACHT SOMMER VOLLER VERANSTALTUNGEN

Am 11. Mai 2010 entschied die Regionsversammlung der Region Hannover, die Gartenregion über das Jahr 2009 hinaus fortzusetzen und mit einer Perspektive bis 2020 zu versehen. Das schmale finanzielle und personelle Basisbudget stellte die Regionsverwaltung vor eine Herausforderung. Teure Infrastrukturprojekte wie in den Jahren zuvor waren kaum mehr möglich. Stattdessen konzentrierten die Verantwortlichen alle Mittel auf die Konzeption und Durchführung eines sommerlichen Veranstaltungsprogramms. Zunächst jährlich, später zweijährig wechselte das Motto des Programms:
2010: Gartenklänge
2011: Gartenbegegnungen
2012: Wasserspiele
2013: Ein Sommer am Wasser! Ausflüge in die Gartenregion
2014: Grün macht fit! – Die Gartenregion bewegt
2015/16: Neue GartenHorizonte – Landschaftserlebnisse in der Gartenregion
2017/18: Geschichte(n) aus der Gartenregion

Pro Saison koordinierte die Gartenregion Hannover etwa 30 bis 50 Veranstaltungen. Zumeist bot sie diese kostenfrei an oder belegte sie mit nur geringen Eintrittspreisen. Jährlich ließen sich etwa 10.000 Gäste durch die kleinformatigen Konzerte, Führungen, Lesungen, Aufführungen, Radtouren, Spaziergänge oder Familienexkursionen für die Gartenregion und ihre Parks und Gärten begeistern.

→
Der Gartenbus: Der bunte Oldtimer warb für die Jubiläumsveranstaltungen der Gartenregion 2019. Foto: Ilona Hottmann

STABILITÄT DURCH NEUE ZIELGRUPPEN UND FRISCHE FORMATE

Zwischen 2010 und 2018 wurde die Gartenregion inhaltlich und organisatorisch immer enger mit den Zielen und Projekten der Regionalen Naherholung verzahnt. Neue Veranstaltungsorte und frische, innovative Settings, z. B. radelnde Poetry Slams, unterhaltsame Familienexkursionen, sportliche Inlinertouren, familiäre Picknicks, urbane Gartenausflüge, erlebnisreiche Bauernhofbesuche oder anregende Fitness- und Wellnessangebote im Park, ergänzten die bewährten klassisch künstlerischen Formate. Ab 2016 enthielt das Programm auch spezielle Angebote für behinderte Menschen.

Neben dem Veranstaltungsprogramm widmete sich das Team Regionale Naherholung der Netzwerkpflege. Zum »Garten-Gespräch« 2017 im Neuen Rathaus begrüßte es rund 180 Gäste. Die jährlich wiederkehrende Organisation des Grünen Hannovers und Unterstützung der Offenen Pforte in enger Kooperation mit der Landeshauptstadt Hannover sowie der kontinuierliche Austausch mit Partnerorganisationen wie dem Grünen Kreis verankerten die Gartenregion fest in Stadt und Region.

Die Gartenregion konnte sich in dieser Phase neue grüne Orte erschließen, ihre Gästevielfalt vergrößern und ihr Partnerschaftsnetzwerk stärken.

DAS JUBILÄUMSJAHR 2019

Ihren 10. Geburtstag feierte die Gartenregion Hannover 2019 mit einem großen Festprogramm unter dem Motto »10 Jahre – 10 Feste«:

22. Mai | **GARTEN**Träume

Von welchen Gärten träumen wir? Ein mobiler Garten in der hannoverschen Innenstadt weckte Neugier und informierte über den Festsommer.

25. Mai | **GARTEN**Gemeinschaft

Ein Garten sagt mehr als 1.000 Worte! Zehn GartenGemeinschaften öffneten ihre Pforte zum Erfahrungsaustausch, gemeinsamen Gärtnern und mehr…

9. Juni | **GARTEN**Summen

Was blüht denn da, was singt denn da? Im Hohnhorst-Park in Lehrte summte und brummte es gewaltig dank der vielen Menschen, die mehr über Blumen, Blüten und Bienen erfahren wollten.

15. Juni | **GARTEN**Galerien

Mit Leidenschaft: Drei GartenGalerien im Calenberger Land zeigten Kunst und Gärten und ihre Beziehung zueinander.

23. Juni | **GARTEN**Spektakel

Lieber etwas mehr! Beim üppigen Barockfest im KulturGut Poggenhagen tummelten sich reifberockte Damen und Herren in Perücken, erklang Bach und Piazzolla und zeigten schmucke Reiter ihr Können.

30. Juni | **GARTEN**Klänge

Lasst uns das Gras wachsen hören! 3.000 Gäste spitzten am heißesten Tag des Jahres im Park der Sinne in Laatzen die Ohren für Musik aus der Gießkanne, Geräusch-Memory, Farbsinfonien u. v. a. m.

18. August | **GARTEN**Aktiv

Verspielt im Grünen: Bewegt sollte es im Wietzepark zugehen. Doch Dauerregen machte es zu einer Angelegenheit für leider nur wenige »Wassersportler«.

15. September | **GARTEN**Geheimnisse

Der Tag führte zu acht »geheimnisvollen« Gartenorten, die neu entdeckt werden wollten – Geheimgänge, grüne Schätze und versteckte Grotten inklusive.

27. September | **GARTEN**Perspektiven

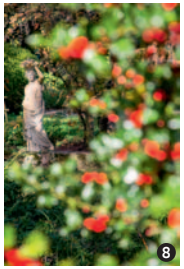
Wie gestalten Bau- und Gartenkultur lebenswerte Städte? Die Fachtagung lockte fast 200 Expertinnen und Experten ins Arne-Jacobsen-Foyer der Herrenhäuser Gärten.

6. Oktober | **GARTEN**Ernte

Erntefrisch aufgetischt! Mehrere tausend Besucherinnen und Besucher schlenderten über den Markt voller kulinarischer Genüsse vor dem Erlebnis-Zoo Hannover.

Ein Bündel aus geeigneten Marketingmaßnahmen begleitete das Jubiläumsprogramm und stellte die öffentliche Wahrnehmung der Highlights sicher, darunter Großplakate, Flyer, Social Media Aktivitäten, Presse- und Medienarbeit, Merchandisingprodukte u. v. a. m.

10 Jahre Gartenregion:
Das Jubiläum stand unter dem Motto »10 Jahre – 10 Feste«.
Fotos: Claus Kirsch (1 + 8) | Nadja Mahjoub (2 + 3) | Ulrich Pucknat (4 + 6) | Ilona Hottmann (5) | Ines Schiemann (7 + 10) | Astrid Eblenkamp (9)
↙



Am meisten Aufsehen erregte wohl der »Gartenbus«, ein historischer Bus, der bei allen Veranstaltungen Station machte. Wie ein Leuchtturm markierte er die Spielorte und lockte große wie kleine Gäste herbei. Sein markantes Aussehen und seine außergewöhnliche Gestaltung machten ihn zum Sympathieträger des Projekts.

2020 – 2029: NEUAUSRICHTUNG DER GARTENREGION

Die Gartenregion Hannover trägt seit dem Gartenjahr 2009 kontinuierlich zur Belebung der regionalen und lokalen Gartenkultur bei. Sie hat sich als Instrument der Grünentwicklung, der Öffentlichkeitsarbeit und der Stadt- und Regionalentwicklung bewährt. Mit ihr konnten Parks und Gärten in der Region Hannover erhalten und instandgesetzt werden. Ihre Wahrnehmung und Wertschätzung in der Bevölkerung wurde gestärkt.

Nach zehn Jahren, in denen der Schwerpunkt auf hochwertigen Veranstaltungen an grünen Orten lag, ist nun die Zeit für eine neue Ausrichtung gekommen. Denn: In den kommenden Jahren stehen Politik, Verwaltung und Gesellschaft vor herausfordernden Aufgaben wie Klimaschutz, grüne Stadtentwicklung, Ausgleich sozialer Ungleichheit, nachhaltiges Wirtschaften, Bildungschancen für alle und allgemeine Gesunderhaltung der Bevölkerung. Die Gartenregion hat Überschneidungen und Wechselwirkungen mit allen diesen Themen. Wie kann und soll sie ihre Rolle als Impulsgeberin für neue Ideen und innovative Entwicklungen von öffentlichen Grünanlagen, Landschaftsräumen und privaten wie kommunalen Gärten und Parks zukünftig ausfüllen? Das Team Regionale Naherholung der Region Hannover hat mit der Ausarbeitung von zukünftigen Zielen, einer neuen Strategie und Organisationsform begonnen. Es setzt dabei auf die Expertise eines Beirats, partnerschaftliches Handeln mit anderen Akteuren der Gartenkultur aus der Region und den fachlichen Austausch. Die Tagung GartenPerspektiven hat hierfür wertvolle Anregungen gegeben.

Eine Bilanz zum jetzigen Zeitpunkt bleibt demzufolge vorläufig. Sicher ist jedoch: Die Gartenregion kann auch zukünftig wesentlich zum Erhalt und zur Verbesserung der Freiraum- und Lebensqualität in der Region Hannover beitragen. Wird diese Chance genutzt, heißt es im Jahr 2029: Herzlich willkommen zum 20jährigen Jubiläum der Gartenregion Hannover!

Sonja Beuning, Fachbereichsleiterin Planung und Raumordnung | Bilge Tutkunkardes, Teamleiterin Regionale Naherholung | Astrid Eblenkamp, Projektleiterin Gartenregion Region Hannover

KURZBIOGRAFIEN

INA BIMBERG

Ina Bimberg ist freie Landschaftsarchitektin mit eigenem Büro in Iserlohn. Sie studierte Garten- und Landschaftsgestaltung an der TU Berlin. Vor der Bürogründung 1986 war sie im Büro G. Schäfer, Landschaftsarchitekt BDLA in Düsseldorf und beim Zentralverband Gartenbau ZVG in Bonn tätig, Referat Ausstellungen Organisation von Bundes- und Internationalen Gartenschauen. Neben ihrer beruflichen Tätigkeit ist sie ehrenamtlich tätig in BDLA und AKNW, engagiert sich in Gestaltungsbeiräten und Preisgerichten und als Beisitzerin beim Berufsgericht für Architekten am Verwaltungsgericht in Düsseldorf und unterrichtet am Fachbereich Architektur der FH Dortmund für Freiraumplanung. Seit 2013 ist sie Mitglied im Vorstand des Förderverein Bundesstiftung Baukultur.

PROF. DR. MARKUS JAGER

Markus Jager ist seit 2017 Professor für Bau- und Stadtbaugeschichte an der Leibniz Universität Hannover. Er studierte Bau- und Kunstgeschichte in Berlin und Zürich und promovierte an der TU Berlin mit einer Arbeit über den Berliner Lustgarten, ausgezeichnet mit dem »Theodor-Fischer-Preis« des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München. Nach einem Volontariat am Landesdenkmalamt Berlin war er als Referent im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege tätig. Von 2008 bis 2016 war er Assistent am Lehrstuhl Geschichte und Theorie der Architektur der TU Dortmund.

GWENDOLYN KUSTERS

Gwendolyn Kusters ist Landschaftsarchitektin und angestellt bei der Stadt Hannover im Fachbereich Umwelt und Stadtgrün. Sie ist seit 2018 im Vorstand der Architektenkammer Niedersachsen und war zuvor aktiv als gewähltes Mitglied in der Vertreterversammlung der Architektenkammer Niedersachsen. Außerdem ist sie Mitglied im offenen und interdisziplinären Netzwerk der NewKammer und Mitglied im BDLA.

PROF. DR. MARTIN PROMINSKI

Martin Prominski ist seit 2009 Professor für »Urbane Landschaftsentwicklung« und Leiter des Fachgebietes »Entwerfen urbaner Landschaften« an der Leibniz Universität Hannover. Er studierte Landschaftsplanung an der TU Berlin und an der University of Greenwich/England. Im Rahmen eines DAAD Stipendiums absolvierte er den Master in Landscape Architecture an der Harvard University, Graduate School of Design. Von 1998 bis 2003 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Berlin, Institut für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung, Fachgebiet Objektplanung, (Prof. Loidl). Er promovierte 2003 über »Komplexes Landschaftsentwerfen«. Als Juniorprofessor kam er 2003 nach Hannover an die Leibniz Universität.

GÖTZ STEHR

Götz Stehr ist Leiter des Geschäftsbereichs Grün der Stadt Wolfsburg. 2013 wurde er zum Präsidenten der Deutschen Gartenamtsleiterkonferenz (GALK) gewählt. Die GALK setzt sich als eingetragener Verein für eine nachhaltige Grünentwicklung in der Stadt ein. Nach seinem Studium der Landespflege in Hannover war er zunächst in Hannover, Düsseldorf und Mönchengladbach tätig, ehe er 1994 Amtsleiter des Wolfsburger Grünflächenamtes wurde. Er setzt sich ein für den Dialog der Verbände und den fachlichen Austausch, um dem Grün eine intensivere Stimme zu geben. 2015 wurde er in das Präsidium der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft gewählt.

GOTTHARD STORZ

Gotthard Storz ist freier Landschaftsarchitekt und seit 2010 geschäftsführender Gesellschafter der Planungsgruppe Grün GmbH in Bremen. Er studierte Landschaftsplanung an der Gesamthochschule Kassel und ist im Büro Planungsgruppe Grün seit 1988 tätig. Von 1996 bis 2012 war er Mitglied des Vorstandes der Architektenkammer Bremen und ab 2002 Vizepräsident. Seit 2018 ist er Vorsitzender des bdla Bund Deutscher Landschaftsarchitekten Landesgruppe Niedersachsen + Bremen. Der bdla versteht sich als Sprachrohr für selbstständige, angestellte und beamtete Landschaftsarchitekten und für den beruflichen Nachwuchs. Der Verband ist mit Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Öffentlichkeit im Gespräch.

HAN
NOV
ER

Veranstalter und Kooperationspartner:

Förderer:

IMPRESSUM

Redaktion
Netzwerk Baukultur in Niedersachsen e. V.
Geschäftsstelle

Geschäftsstelle
c/o SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten
Alte Herrenhäuser Straße 28
30419 Hannover-Herrenhausen
Telefon 0511 979259-0
netzwerk@baukultur-niedersachsen.de
www.baukultur-niedersachsen.de

Ansprechpartnerin
Christina Dirk

Herausgeber
Netzwerk Baukultur
in Niedersachsen e. V.

Veranstaltungsfotos
Lars Landmann

Grafik-Design
Karin Dohle, Braunschweig

Hannover, Mai 2020

Das Netzwerk Baukultur in Niedersachsen e. V. steht unter der Schirmherrschaft von Olaf Lies, Niedersächsischer Minister für Umwelt, Energie Bauen und Klimaschutz.